

Deutschförderung vor dem Kindergarten

Pilotprojekt. Das Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) hat die Pilotgemeinden für das dreieinhalbjährige Projekt ausgewählt. In den entsprechenden Gemeinden beginnen damit die Planungsarbeiten für das erste Umsetzungsjahr.

Gute Deutschkenntnisse sind eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Schulzeit. Daher sollen Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen von Sprachfördermassnahmen vor dem Kindergarten eintritt profitieren können. Alle Aargauer Gemeinden wurden im Juni mit einem Schreiben des Departements BKS, Abteilung Volksschule, über das Projekt und die Ausschreibung zur Teilnahme informiert. Danach haben 37 Gemeinden die detaillierten Projektunterlagen verlangt, zum Schluss sind 27 Bewerbungen eingegangen.

Pilotgemeinden ausgewählt

Vier Gemeinden und ein Gemeindeverband sind für das Pilotprojekt ausgewählt worden: Leuggern, Mellingen, Stein und Unterentfelden, wie auch der Gemeindeverband «Impuls Zusammenleben aargauSüd» (mit den neun Projektgemeinden Burg, Dürrenäsch, Leimbach, Menziken, Oberkulm, Reinach, Teufenthal, Unterkulm und Zetzwil). Die Auswahl erfolgte durch das Departement BKS aufgrund verschiedener Kriterien. Sie berücksichtigt unter anderem die Aspekte der regionalen Verteilung und der Unterschiedlichkeit der Gemeinden bezüglich Grösse und Bevölkerungsstruktur. Zudem ermöglicht die Teilnahme von «Impuls Zusammenleben aargauSüd» die Erprobung regionaler Zusammenarbeit. Um breite Erfahrungswerte zu erhalten, soll die Umsetzung der alltagsintegrierten Förderung sowohl an Spielgruppen wie Kindertagesstätten oder allenfalls Tagesfamilien erfolgen.

Handlungsbedarf gegeben

Für zahlreiche Gemeinden mit einem hohen Anteil an nicht Deutsch sprechenden Familien ist die Deutschförderung ein wichtiger Aspekt der kommunalen Integrationspolitik. Sie weisen in ihren Bewerbungsunterlagen zur Teilnahme am

Pilotprojekt auf die beträchtlichen Herausforderungen hin, die sich bei der Einschulung von Kindern mit unzureichenden Deutschkenntnissen stellen. Für die jeweiligen Kinder bedeutet die Fremdsprachigkeit einen erschwerten Kindergartenstart. Dies wirke sich nachweislich negativ auf die gesamte Bildungslaufbahn aus.

Erfahrungen sammeln

Aufgrund mehrerer politischer Vorstösse zu diesem Thema hat der Regierungsrat die Durchführung von Pilotprojekten beschlossen. Sie sollen Erfahrungen für einen Entscheid über eine allfällige flächendeckende Umsetzung einer verpflichtenden Deutschförderung liefern. Insbesondere gilt es zu klären, ob die Identifikation derjenigen Kinder, bei denen ein Deutschförderbedarf besteht, über ein spezifisches Selektionsverfahren gelingt und ob die anschliessende Umsetzung einer Deutschförderung eine positive Wirkung erzeugt. Die Förderung findet während einem Jahr vor dem

Kindergarteneintritt statt, im Umfang von mindestens zwei Halbtagen pro Woche.

Umsetzungsprozess gestartet

Die Prozesse in den Gemeinden zur Auswahl der Kinder mit Förderbedarf starten im Januar 2021. Die Selektion erfolgt über einen standardisierten Eltern-Fragebogen der Universität Basel. Die Teilnahme der Kinder an der Deutschförderung vor dem Kindergarten ist freiwillig. Es sollen jedoch durch sensibilisierende Massnahmen möglichst viele Kinder zum Besuch einer Institution mit einem entsprechenden Angebot erreicht werden. Erste Erfahrungen aus dem Pilotprojekt sollen im Frühling 2022 zur Verfügung stehen und nachfolgend zur breiten politischen Diskussion gestellt werden.

Michaela Brühlmeier, Abteilung Volksschule, Departement BKS

Weitere Informationen zum Pilotprojekt sind zu finden unter www.ag.ch/bks → Über uns → Dossiers und Projekte → Deutschförderung vor dem Kindergarten.



Vier Gemeinden und ein Gemeindeverband sind für das dreieinhalbjährige Pilotprojekt «Deutschförderung vor dem Kindergarten» durch das Departement BKS ausgewählt worden. Foto: Adobe Stock.

Kulturpass: neue Lernorte entdecken

Kulturvermittlung. Mit dem Kulturpass können kulturverantwortliche Lehrpersonen über 30 Institutionen im Aargau besuchen. Darunter sind Museen wie das Aargauer Kunsthaus oder Theater wie die Kleine Bühne Zofingen.

Das Programm «Kultur macht Schule» ist Teil der Fachstelle Kulturvermittlung des Kantons Aargau und bildet die Schnittstelle zwischen dem Kulturbereich und den Schulen. Vor mehr als zehn Jahren hat «Kultur macht Schule» den Kulturpass lanciert. Mit dem Pass profitieren kulturverantwortliche Lehrpersonen vom Gratis Eintritt an rund 33 Institutionen, die Netzwerkpartnerinnen von «Kultur macht Schule» sind. Das Angebot dient zum einen dazu, die Kulturverantwortlichen bei der Visionierung ihres Museums- oder Theaterbesuchs mit ihrer Schulklasse zu unterstützen, zum anderen ihr Engagement zu erleichtern.

Wichtige ausserschulische Lernorte

Den Kulturpass kann grundsätzlich jede Lehrperson, die das Mandat Kulturverantwortliche an ihrer Schule wahrnimmt, in Absprache mit der Schulleitung bei «Kultur macht Schule» beantragen. Er ist für jeweils ein Jahr gültig und ermöglicht den Besuch von Aargauer Museen, Theaterhäusern oder anderen Institutionen. Die Partnerinstitutionen von «Kultur macht Schule» bereichern nicht nur den Aargau als Kulturkanton, sondern sind auch wichtige ausserschulische Lernorte: Beim Theater- oder Museumsbesuch können sich die Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen des Aargauer Lehrplans aneignen.

Kulturelle Teilhabe

Indem Lehrpersonen mit dem Kulturpass Aargauer Kulturinstitutionen besuchen und den Besuch im besten Fall mit ihren Schülerinnen und Schülern wiederholen, leisten sie einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Teilhabe, das heisst, sie schaffen ein sozial inklusives, von vielen mitgestaltetes Kulturleben. Durch den vorgängigen Besuch einer Institution können die Lehrpersonen ausserdem ihren Unterricht besser auf ihr Thema abstimmen

und die Schülerinnen und Schüler so auf das kulturelle Erlebnis vorbereiten.

Vielfalt an Möglichkeiten

Die Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner von «Kultur macht Schule» sind sehr vielfältig und reichen von Institutionen wie etwa dem Aargauer Kunsthaus über die Kleine Bühne Zofingen bis hin zum Literaturhaus in Lenzburg. Viele dieser Institutionen bieten den Schülerinnen und Schülern gesonderte Spezialprogramme. Beispielsweise können Lehrpersonen im Rahmen des Theaterfunktens den Vorstellungsbesuch mit der Teilnahme an Workshops zu den Inszenierungen, Kurzeinführen oder mit dem Besuch des Roten Teppichs verbinden.

János Moser, Fachstelle Kulturvermittlung, Departement BKS

Weitere Informationen zum Kulturpass und zum Programm von «Kultur macht Schule» sind auf der Website www.kulturmachtschule.ch zu finden.

Platzkontingente beachten

Die Institutionen, in die der Kulturpass freien Eintritt ermöglicht, sind in zwei Kategorien unterteilt. Kategorie A sind die Museen, in die generell freier Eintritt gilt (Sonderveranstaltungen ausgenommen). Die Kategorie B beinhaltet Institutionen, für die Platzreservierungen zwingend sind. Die Plätze für Kulturverantwortliche sind deshalb kontingentiert. Premierenbesuche sind mit dem Kulturpass nicht möglich.

Impulsveranstaltungen

«Kultur macht Schule» bietet zweimal jährlich sogenannte Impulsveranstaltungen an. In diesen erfahren die Kulturverantwortlichen mehr über das kulturelle Vermittlungsangebot, können Fragen zur Kulturvermittlung diskutieren sowie Kulturinstitutionen und das Kulturschaffen im Kanton Aargau kennenlernen. Die nächste Veranstaltung findet am 16. Januar 2021 statt.



Kulturverantwortliche Lehrpersonen erhalten jeweils an der Impulsveranstaltung von «Kultur macht Schule» ihren persönlichen Kulturpass. Foto: Lorenz Hegi.

Struktur im Studiendschungel

Bildungsweg. Wie finde ich das passende Studium? Mittelschülerinnen und -schüler verlieren sich oft im grossen Angebot der Hochschulen. Lehrpersonen können sie bei dieser wichtigen Suche unterstützen.

Wenn der Entscheid gefallen ist, fühlt man sich häufig erleichtert und auch ein bisschen stolz. Doch der Weg dorthin ist nur selten geradlinig. «Welches Studium passt zu mir?», heisst die Frage, die Mittelschülerinnen und -schüler ab der 3. Klasse bis zur Matur umtreibt. Nebst den Klassikern wie Medizin, Maschinenbau oder Wirtschaft gilt es ein riesiges, auch unbekanntes Angebot zu erkunden. Lebensmitteltechnologie, Raumplanung an der Fachhochschule, Gender Studies klingen auch spannend!

Gespräche helfen

Ausgangspunkt für die Suche nach dem richtigen Studiengang ist eine Auseinandersetzung mit sich selbst: Was mache ich wirklich gerne und gut? Wie sehen mich meine Eltern, meine Kolleginnen, meine Freunde? «Zu Beginn sind Gespräche sehr wichtig», sagt Dr. oec. Doris Schiesser, Studienberaterin der ask! – Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf. Man muss in Bewegung sein, die Fühler in alle Richtungen ausstrecken, offen sein für verschiedene Inputs.

Kein wildes Herumgoogeln

Self-Assessments oder Tests können in dieser Anfangsphase helfen. Aber allzu häufig werden diese nur durchgeklickt und nicht reflektiert, weiss Schiesser. Idealerweise bespricht man Testresultate mit einer Fachperson, welche die Resultate auch einordnen kann, sagt die Studienberaterin. Die nächste schwierige Aufgabe liegt darin, sich im Info-Dschungel nicht zu verlieren. Für Doris Schiesser ist klar: «Es braucht Struktur! Ein gezieltes, systematisches Vorgehen statt wildes Herumgoogeln!» Hierbei können Lehrpersonen unterstützend wirken, denn die gezielte Informationssuche via relevante Informationsquellen lassen sich gut in der Klasse üben.

Wichtige Rolle der Lehrpersonen

Die Vielfalt an interessanten Studiengängen muss im nächsten Schritt eingegrenzt werden. Dann beginnt die konkrete Vertiefung: Informationstage und Probevorlesungen besuchen, Menschen kennenlernen, die dieses Studium absolvieren oder bereits im Berufsleben stehen. Lehrpersonen sind dabei häufig hilfreich als Vermittler von ehemaligen Schülerinnen und Schülern oder Berufstätigen. Lehrerinnen und Lehrer spielen generell eine wichtige Rolle bei der Studienwahl: Sie können Auskunft geben über das Studium im eigenen Fachgebiet – was bedeutet «Geschichte studieren» im Vergleich zum Fach «Geschichte» an der Kanti? –, sie können Rückmeldung geben zu Potenzial und Stärken und bei Bedarf auch auf die Möglichkeit einer Studienberatung hinweisen. Dabei haben sie eine spezielle Position, weil sie die Jugendlichen gut kennen, aber im Gegensatz zur Familie neutral sind und keine Interessen vertreten oder Druck ausüben («Meine Tochter soll Ärztin werden und meine Praxis übernehmen»).

Entscheidung selbst treffen

Und wann weiss man, dass man bereit ist für eine Entscheidung? «Wenn der Kopf und der Bauch übereinstimmen», sagt die

Studienberaterin. Aber auch: «Erst wenn ich die Entscheidung getroffen und umgesetzt habe, weiss ich, ob es die richtige war!» Delegieren kann man die eigene Erfahrung nicht, weder an die Eltern, an die Studienberaterin noch an den Lehrer. «Darum geht es schliesslich», sagt Schiesser, «die jungen Erwachsenen müssen eine wichtige Entscheidung selbst treffen und machen damit einen grossen Schritt Richtung Erwachsenenleben.»
Susanna Häberlin, Leiterin Kommunikation, Mitglied der Geschäftsleitung, ask!

Studienmesse digital

- Live-Stream statt Messe, Samstag, 31. Oktober, 11 bis 15 Uhr: Impuls-Referate thematisieren die relevanten Fragen der Studienwahl, zum Beispiel «Uni oder Fachhochschule?», «Wie entscheide ich?», «Alternativen zum Studium» und so weiter. Ergänzend beantworten Experten individuelle Fragen im Live-Chat.
- Alle weiteren Informationen und über 50 Bildungsinstitutionen auf einen Blick: www.beratungsdienste.ch/studienmesse;
- Angebote von ask! für Mittelschul-Lehrpersonen: «Studienwahlfahrplan» unter www.beratungsdienste.ch/berufswahlstudienwahl/studienwahl-kantonsschulen.html



Studienberaterin Doris Schiesser von ask!: «Die Website berufsberatung.ch gibt einen raschen Überblick über alle Studienmöglichkeiten und erlaubt mit dem Studieninteressen-Test eine einfache Überprüfung der Interessen.» Foto: zVg.